Nr. 101.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.

Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Mittwoch, 2. Mai. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Deckungsfrage in der Commission.

Berlin, 1. Mai. In der Budgetcommission des Reichstages gab heute der Staatssecretär des Reichsschatzamtes, **Frhr. v. Thielmann,** namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab, welche dahin geht, daß die verbündeten Regierungen zur nachdrücklichen **Wahrung der Interessen der Landwirthschaft** entschlossen seien. Er könne aber über die Zollsätze gegenwärtig selbstverständlich noch keine bindenden Zusagen machen. Im Laufe der Debatte sprach der Abg. **Frese** (freis. Vereinig.) sein Bedauern darüber aus, daß die Regierungen sich hierzu haben drängen lassen, obgleich diese Frage mit dem Flottengesetz nichts zu thun habe. Die Stellung seiner Freunde, also der freisinnigen Vereinigung, gegen die hohen Getreidezölle sei bekannt.

Weiter handelte es sich um die Anträge **Müller-Fulda** (Centr.) zur Deckungsfrage, also betreffend die Börsensteuer, Lotteriestempel, Connossemente, Schiffahrtskarten u. s. w. Dazu hatte Abg. Müller-Fulda heute folgende specialisirte Anträge eingebracht:

1. **Börsensteuer:** Für Kauf- und Anschaffungsgeschäfte, und zwar bei Waaren statt 4/10 vom Tausend 5/10, für inländische Actien statt 1 vom Hundert 1½ vom Hundert; für ausländische Actien statt 1½ vom Hundert 2 vom Hundert; für ausländische Renten- und Schuldverschreibungen statt 6 vom Tausend (wie bisher) 8 vom Tausend.
2. **Connossemente:** Für ausgehende Schiffsfrachten ½ vom Hundert, für einkommende Frachten 20 Pfennig bei Theilladungen (Stückgütern), 10 Mk. für Vollladungen; bei dem inneren Verkehr zwischen den Ostsee- und Nordsee-Häfen die Hälfte.
3. **Lotterie:** Bei inländischen Lotterien Erhöhung von 10 Proc. auf 20 Proc., bei den ausländischen Erhöhung von 10 Proc. auf 25 Proc.
4. **Schiffahrtskarten:** Bei 2. und 3. Kajüte 5 Mk. Karte in allen Fällen.

Hierüber entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, ob diese Anträge in der Commission weiter berathen werden sollen oder, da sie mit dem Flottengesetz direct nicht zusammenhängen, zunächst in der ersten Lesung des Plenums verhandelt werden müssen. Schließlich wurde auf den Vorschlag **Frese** die Debatte darüber auf morgen vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. April.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter Lesung die **Gemeindewahlrechtsnovelle** an nach den Beschlüssen der Commission mit dem von dem Minister v. Rheinbaben acceptirten (siehe Abendblatt) und außer den Abgg. v. Heydebrand (cons.) und Bachem (Centr.) auch **von Eynern** (nat.-lib.) und **Ehlers** (freis. Ver.) befürworteten Eventualantrag Zedlitz zum § 2 sowie einem weiteren Antrag Zedlitz zum § 5a auf Zulassung der Bildung von Abstimmungsbezirken in den einzelnen Wahlbezirken. Auf dieser Basis wird also das Gesetz zu Stande kommen.

Morgen: Antrag Eynern betreffend die Dotation der Provinzen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 1. Mai.

Die Geschäftsdispositionen des Reichstags.

Berlin, 1. Mai. Im Reichstage zielen die Geschäftsdispositionen darauf ab, daß der Schluß der Session möglichst schon zu Himmelfahrt eintreten kann. Die Regierungen haben bereits ihre Wünsche bez. der Erledigung der Vorlagen zu erkennen gegeben. Außer der Flottenvorlage und dem Fleischbeschaugesetz sollen die Unfall-Versicherungsnovelle, Reichsseuchengesetz, Postdampfernovelle und die Ergänzungsetats durchberathen werden. Von der Fortsetzung der lex Heinze-Berathung soll dagegen abgesehen werden.

Das Compromiß zum Fleischbeschaugesetz.

Berlin, 1. Mai. Nach dem „Berl. Lokal-Anz." soll das Compromiß betreffend das Fleischbeschaugesetz in dem Einfuhrverbot von Würsten, Speck und dergl. bestehen, aber die Einfuhr von Pökelfleisch in Stücken von mindestens 4 Kilogr. gestatten, das Pökelfleisch muß indessen so beschaffen sein, daß es nicht mehr entpökelt werden kann. Andernfalls soll es als frisches Fleisch behandelt werden, d. h. es darf nur in ganzen Thierkörpern eingeführt werden. Kleinere Stücke als 8 Pfund, z. B. Pökelzungen, werden demgemäß ausgeschlossen. Die sog. Fristbestimmung, der zufolge nach dem 31. Dezember 1903 nur noch die Einfuhr von Schweineschmalz, Fett, sowie auch Margarine und Därmen gestattet sein soll, wird gestrichen und durch die Bestimmung ersetzt, daß nach diesem Termin die Fleischbeschaufrage neu geregelt werden soll.

Die Gefahren des Fleischeinfuhrverbotes.

Die Gefahren, mit denen die das Einfuhrverbot betreffenden Beschlüsse des Reichstages zum Fleischbeschaugesetze das deutsche Erwerbsleben bedrohen, werden in immer weiteren Kreisen gewürdigt. Das am 21. März veröffentlichte 16. Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen wies 32 Eingaben, vorzugsweise von Handelskammern und wirthschaftlichen Vereinen, auf, die sich gegen die Annahme des Gesetzentwurfes in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung aussprechen, und das in den nächsten Tagen erscheinende Verzeichniß wird eine erheblich größere Zahl dieser Petitionen enthalten. Unter diesen verdient eine soeben beim Reichstage eingelaufene Petition besondere Beachtung, weil sie erkennen läßt, welch schwerer Schädigung der deutsche Weinbau, dessen Schutz die Agitatoren des Bundes der Landwirthe nach ihren Versicherungen sich besonders angelegen sein lassen, entgegensehen müßte, wenn die agrarischen Forderungen von der Mehrheit des Reichstages endgiltig angenommen würden. Der Verband der Weinhändler des Rhein- und Maingaues zu Wiesbaden befürchtet gewiß nicht mit Unrecht, daß von Gegenmaßregeln der Vereinigten Staaten der deutsche Wein in erster Linie betroffen würde, und begründet seine an den Reichstag gerichtete Vorstellung folgendermaßen:

„Unsere Weinausfuhr nach den Vereinigten Staaten beträgt ungefähr ein Viertel unseres ganzen Weinexportes, nämlich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre 53 972 Doppelcentner gegenüber einer Gesammtausfuhr von 222 759 Doppelcentnern. Daß eine wesentliche Erschwerung oder gar ein Verbot unserer Weinausfuhr nach den Vereinigten Staaten angesichts solcher Zahlen eine schwere Schädigung für den Weinbau sowohl als den Weinhandel sein würde, liegt auf der Hand."

Die Steuerveranlagung für 1900.

Das Ergebniß der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1900 liegt jetzt vor. Nach demselben bewegt sich das Veranlagungs-Soll dieser Steuer noch in demselben Maße aufwärts wie in den letzten Jahren. Man kann daher mit Sicherheit darauf rechnen, daß der Etatsansatz der Einkommensteuer für das laufende Finanzjahr mindestens erreicht werden wird, obwohl derselbe um volle 14 Millionen Mark oder nahezu 10 Proc. höher bemessen ist, als der des Vorjahres. Die Ursache dieser erfreulichen Erscheinung liegt in dem Umstande, daß die drei Jahre 1897, 1898 und 1899, deren Durchschnitt der Veranlagung für 1900 zu Grunde zu legen ist, Jahre wirthschaftlichen Aufschwunges waren.

Die Sicherheit auf der Pariser Weltausstellung.

Paris, 30. April. Der **Ministerrath** beschäftigte sich heute mit dem Unglücksfall, der sich gestern in der Ausstellung ereignete. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau ordnete eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks an. Die eingestürzte Fußgängerbrücke, welche das Werk eines Privatunternehmers war, hatten die Behörden noch nicht für den Verkehr freigegeben, diese sind daher für das Unglück nicht verantwortlich. Den durch den Unfall Betroffenen werden, falls nöthig, Unterstützungen gewährt. Der Handelsminister Millerand legte dar, welche Maßregeln für die Sicherheit in der Ausstellung getroffen seien. Commissare hätten sich von der Solidität aller Gebäude überzeugt und für alles Sorge getragen, was die Sicherheit des Verkehrs erfordert. Die Nachricht, daß in dem Schweizer Dorf auf dem Ausstellungsgelände Feuer ausgebrochen sei, erweist sich als ein schlechter Scherz. Die Polizei forscht nach dem Urheber desselben.

England und seine Colonien.

London, 1. Mai. Die „British Empire-League" veranstaltete gestern Abend ein Festmahl, bei welchem der **Herzog von Devonshire** den Vorsitz führte und an welchem der **Prinz von Wales,** die **Herzöge von York** und **Cambridge,** sowie Ministerpräsident **Salisbury** und Colonialminister **Chamberlain** Theil nahmen. Der Herzog von Devonshire brachte ein Hoch auf den Prinzen von Wales aus, in welchem er Bezug nahm auf tung dessen Erret aus Lebensgefahr. Hierauf erhoben sich alle Anwesenden und brachen in laute Hochrufe aus. Der Prinz von Wales dankte, sichtlich bewegt, für die ihm zu Theil gewordene Aufnahme und sprach hierauf rühmend von den **ausgezeichneten Diensten der Colonialtruppen.** Auch Salisbury verweilte in seiner Rede bei den ausgezeichneten Leistungen der Colonialtruppen und führte aus:

Der Eindruck, welchen der Beistand der Colonialtruppen in der ganzen Welt hervorgerufen habe, habe die Welt von der Vorstellung zurückgebracht, daß das britische Reich für praktisches Zusammenwirken zu weit auseinander liege. Desgleichen sei die Welt jetzt im Stande, sich im voraus zu sagen, daß mit fortschreitender Zeit die einzelnen Theile des Reiches zu noch engerem Zusammenschlusse mit einander gelangen würden und daß im Verhältniß hierzu die Macht desselben wachsen werde. Der Premierminister fuhr fort, die Colonien hätten auch England eine moralische Unterstützung von nicht geringem Werthe geleistet. Nichts sei bemerkenswerther als die Einstimmigkeit, mit der verschiedene andere Nationen und namentlich ihre Straßenpresse sich in der Verurtheilung von Englands Vorgehen und in der Verleumdung der tapferen Haltung seiner Truppen zusammengeschlossen hätten. Nichts sei, wie gesagt, bemerkenswerther, mit der Ausnahme der Gleichgiltigkeit, mit der dies von dem englischen Volke wahrgenommen worden sei, und diese Gleichgiltigkeit rühre daher, weil es wisse, daß die anderen Unterthanen der Königin, die in der ganzen Welt die zuständigen Beurtheiler seien, die Haltung Englands billigen. England wisse nach dem, was die Colonien gethan haben, daß es eine Nation von größerer Bedeutung in der Welt sei als vorher.

Nach dem Premierminister hielt Minister Chamberlain eine Ansprache, in der er sich hauptsächlich über den australischen Bund verbreitete.

Wenig Neues aus Afrika

bringt auch das heute eingetroffene spärliche Nachrichtenmaterial. Es besteht im wesentlichen in nachträglichen näheren Berichten über den glücklichen **Rückzug der Boeren aus dem Südosten** des Oranje-Freistaates und das vergebliche Bemühen der Engländer, diesen Rückzug abzuschneiden. Wie sehr dabei die Engländer getäuscht worden sind, zeigt die Vormarschroute des Generals French. Er hatte bekanntlich von General Roberts den Auftrag erhalten, unter allen Umständen den Föderirten den Rückweg zu verlegen. Als ihm das an der Modderfurth nicht geglückt war, hatte er sich logischerweise sofort gegen Thabanchu wenden müssen, aber er glaubte den Feind noch ruhig in Dewetsdorp und machte eine Umgehungsbewegung um einen nicht mehr vorhandenen Feind, um so erst Dienstag Abend in Dewetsdorp einzutreffen, nachdem dieses bereits am Montag von den Föderirten geräumt und von General Chermside am Dienstag Morgen besetzt worden. Wie sich nun herausstellt, traf General Louis Botha selbst am Montag früh in Dewetsdorp ein und ordnete den Rückzug sämmtlicher Föderirtencorps auf der ganzen Linie bis hinunter nach Wepener an. Jetzt begannen die Engländer das, was Londoner Blätter die „wilde Jagd" hinter den Boeren her nannten. Es galt, um jeden Preis vor den Föderirten in Thabanchu einzutreffen und ihnen die Straße nach Ladybrand zu verlegen, nach welcher ihr eigentliches Hauptcorps, von Wepener kommend, heraufzog. Aber trotzdem Dorriens Hochländer-Brigade an drei aufeinander folgenden Tagen sich in Parforcemärschen erschöpfte, Hamilton seine berittene Infanterie aufs äußerste anspornte nnd French Nacht und Tag durchritt, um seine beiden Cavalleriebrigaden rechtzeitig wieder von Dewetsdorp nach Thabanchu heraufzubringen, vermochte doch der zuerst das Oertchen erreichende General Hamilton nur einige Schüsse auf weite Entfernung mit der Nachhut der Föderirten zu wechseln. Deren Hauptcorps hatte längst jene Höhen erreicht, welche die Straße nach Ladybrand beherrschen und von einem Abschneiden oder auch nur Festnageln des Feindes konnte keine Rede mehr sein.

Antienglische Vereinigung in Bloemfontein.

London, 1. Mai. Wie der „Times" aus Bloemfontein vom 29. April gemeldet wird, ist dort eine England feindliche Vereinigung entdeckt worden, welche zahlreiche Mitglieder hat und mit

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von **Anna Maul. (M. Gerhardt.)**

81 [Nachdruck verboten.]

Dreißigstes Kapitel.

Gertrud überlegte ernstlich, ob sie nicht besser thäte abzureisen. Sie war nicht mehr im Stande zu arbeiten, sie vermochte nicht in sich zur Ruhe zu kommen. Wo sie ging und stand tauchte das blasse finstere Mannesgesicht mit dem fremden Ausdruck vor ihr auf, sie zitterte, es wieder zu sehen, und verlangte danach mit heißem, unbezwinglichem Sehnen. Wie lange hatte sie geglaubt, dies Fieber überwunden zu haben? Wie oft sich gefragt, wie ihr bei einer Begegnung zu Muthe sein würde, und sich fest und stark und kalt gefühlt? Und da war das Fieber wieder und raste in ihren Adern und nahm ihr Frieden und Besinnung. — Ja, sie wollte reisen!

Ein Brief, der in diesen Tagen eintraf, brachte ihren Entschluß zur Reise. Er kam von Frau Wally Henning. Sie schrieb, ihr Gatte sei sehr krank und wünsche dringlich, Gertrud noch einmal zu sehen. Und sie beschwor Gertrud bei ihrer alten Freundschaft für Philipp, ihren Groll zu überwinden, zu vergeben und zu vergessen. Wenn sie nicht gleich kommen könne, würde sie Philipp nicht mehr unter den Lebenden finden.

Es war Mittag, und das Dampfboot ging um diese Stunde ab. Aber der Weg nach dem Anlegeplatz war weit, und Gertrud hatte noch nicht gepackt. Sie mußte bis morgen warten, um zehn Uhr früh ging das nächste Boot. Capitän Steinrück versprach, sie und ihre Habe rechtzeitig im Wagen eines Nachbars zum Boot zu schaffen, wenn das liebe Fräulein denn wirklich nicht mehr bleiben wolle. Zu verdenken wäre es ihr nicht. Die letzten Tage hatten wieder Sturm und Regen gebracht, es wurde ganz herbstlich.

Gertrud packte ihre Sachen zusammen, deren Hauptbestandtheil, wie gewöhnlich, ihre Malgeräthschaften, Studien und Bilder bildeten. Dann suchte sie Professor Keßler auf, um ihm Lebewohl zu sagen. Er war nicht zu Hause, wahrscheinlich zum Strande hinuntergegangen, meinten seine Wirthsleute. Gertrud schlug ebenfalls diese Richtung ein, sie wollte die See noch einmal sehen.

Ein stürmischer Wind wehte stoßweise aus Nordwest und trieb dunkles Gewölk vor sich her, aus welchem ab und zu Regengüsse niederschauerten. Dazwischen klärte sich der Himmel für Viertelstunden auf, und die tiefstehende Sonne gab den Wolkenwänden eine schwüle, violettgraue Färbung. Gertrud schritt rasch über die mit Dünengras und Gestrüpp bewachsene Halde dem Prerowfluß zu, der kurz vor seinem Ausfluß eine Strecke mit dem Strande parallel läuft. Auf der Brücke blieb sie stehen und blickte in das rasch mit kleinen Wellen fließende Wasser.

So floß ihr Leben hin! So in grauer Dämmerung und melancholischer Einsamkeit, dem Meere zu — der Vergessenheit, dem Nichts!

Philipp Henning! — Auch er eine Welle, die dem Meere zueilte — ihm schon nahe war, ganz nahe! — Dem Untertauchen, dem Untergang — im Nichts — im All — in Gottes Vaterschooß — ist das alles ein und dasselbe —?

Wally hatte schon früher einen Schritt zur Verständigung gethan. Nach dem Tode des Oberstleutnants Pilgrim hatte sie Gertrud ein ziemlich steifes Condolenzschreiben gesandt, das die Absicht durchblicken ließ, mit ihr Frieden zu schließen. Gertrud hatte das auf sich beruhen lassen. So schnell konnte sie die bittere Kränkung, unter der sie anfangs schwer gelitten, nicht verwinden, und die Schwelle noch einmal zu überschreiten, die ihr fünf Jahre lang verboten gewesen, dünkte ihr unmöglich.

Und jetzt erschien es einfach selbstverständlich. Wie doch der Athem des Todes ausgleichend, kühlend und lösend über Menschennoth und Menschenzorn hingeht. Was liegt jetzt noch daran, was dir das Herz zerfressen und das Blut vergällt hat! Was liegt an ein bißchen mehr oder weniger Glück und Leid! — Nur daß der Arme, dessen Sonne im Untergehen ist, noch einen Strahl von Licht und Wärme erhält, bevor die Nacht hereinbricht.

Gertrud stand noch und blickte nach dem westlichen Himmel, der sich in Gold und Rosenroth zu tauchen begann, als von der Seeseite her zwei Herren über die Düne kamen und der Brücke zuschritten. Gertrud beachtete sie nicht, bevor sie so nahe waren, daß ihre Stimmen ihr Ohr berührten. Da fuhr sie auf, erschreckt, geängstigt — aber ausweichen oder fliehen war unmöglich, und so blickte sie, an das Brückengeländer gelehnt, bleich und aufgeregt den Kommenden entgegen.

„Wollen Sie noch nach der See hinunter? So spät, Fräulein Pilgrim?" fragte Professor Keßler. Er stand vor ihr und bot ihr die Hand — und hinter ihm stand einer — grüßte — und starrte sie an — jetzt erkannte er sie.

„Ich — wollte —" stammelte Gertrud und raffte sich gewaltsam auf. „Ich reise morgen früh, lieber Professor — und wollte Ihnen noch Adieu und auf Wiedersehen sagen."

„Was Kuckuck, Sie reisen? — das ist mir ja ganz neu. Wie kommt das denn so plötzlich?"

„Ein Brief — eine Nachricht — ein todtkranker Freund, der mich noch zu sehen wünscht —"

„Der wartet freilich nicht", sagte Keßler. „Warum kamen Sie wenigstens nicht früher an den Strand? Ja, Pardon, ich vergesse vorzustellen. Also dies ist Doctor Eickstedt, unser berühmter Dichter, Fräulein Pilgrim, eine tüchtige Malerin — frühere Schülerin —"

Er hatte sich so darauf gefreut, Gertrud seine „interessante Bekanntschaft" zuzuführen und immerfort nach ihr ausgeschaut, während er mit Eickstedt am Strande auf und nieder ging und über künstlerische und literarische Tagesfragen philosophirte. Etwas verwundert sah er jetzt dem Gebahren der beiden zu, die sich stumm und steif gegenüber standen. Endlich trat Eickstedt näher.

„Ich hoffe, es geht Ihnen gut, Fräulein Pilgrim. Wir haben uns lange nicht gesehen."

Langsam, prüfend gleichsam, kam seine Hand der ihren entgegen, die, kalt und wie leblos, den Druck derselben kaum erwiderte.

„Wie, Sie kennen einander?" fiel Keßler ein. Solch' unerwartetes Wiederbegegnen kann peinlich sein. Weshalb aber hatte Gertrud kein Wort davon gesagt, daß der „berühmte Dichter" ihr kein Fremder war?

„Wir sind entfernt verwandt", erklärte sie stockend und tonlos.

Eine kleine drückende Pause. — Eickstedt hatte sich abgewandt und blickte den Fluß hinab, dessen dunkle unruhige Fläche den roth überstrahlten Abendhimmel zwischen Fetzen zerrissenen Gewölks in gebrochenen Tönen zurückwarf.

„Also unwiderruflich, Sie reisen?" fragte Keßler, das momentane Unbehagen abschüttelnd. „Ich denke, Sie kommen nach dem Begräbniß zurück. Was meinen Sie? — Hier verträgt man sich noch am besten mit dem Menschheitsjammer — die Stimmungen im September sind prachtvoll. Ich bleibe noch, bis die See einfriert. Jetzt fängt es mir hier erst zu gefallen an."

„Ich will's überlegen. Guten Abend, lieber Professor!"

Sie wechselte einen Händedruck mit Keßler, einen flüchtigen blicklosen Gruß mit seinem Begleiter, und eilte über die Brücke, den Dünenpfad hinan, nach dem Strande hinüber.

Ohne anzuhalten, schritt sie dicht am Wasser entlang weiter. Der Wind kam ihr entgegen, riß ihr fast den Hut vom Kopf, wühlte in ihren Haaren und wehte sie ihr in Locken von der Stirn zurück. Die Gluth am Abendhimmel war noch dunkler geworden. Die Wellen zu ihren Füßen spielten in wunderbaren grünlichen und rosa Tönen, in der Ferne hob sich eine Gruppe von Masten und Tauwerk in verschwommenen Umrissen gegen die leuchtende Luft ab.

Gertrud hatte keine Sinne für den schwermüthigen Zauber der abendlichen Landschaft. „Er —! Er —! das war alles, was sie zu denken, zu fühlen vermochte. Seine Gestalt —! Seine Stimme —! Sein Antlitz, seine Augen — so verändert und doch die alten! — Es überwältigte sie so, daß sie dahineilte, als müßte sie seiner Nähe — sich selbst entrinnen.

Erst als sie dem Anlegeplatz der Fischerboote ganz nahe war, blieb Gertrud erschöpft stehen. Dann ging sie langsam weiter, setzte sich auf den Bord eines auf den Sand gezogenen Bootes und blickte auf die weite, dunkle Wasserfläche und die mit leichtem Schaumgekräusel bedeckten heranrollenden Wellen hinaus. (Fortsetzung folgt.)

[illegible] in Verbindung stand, auch demselben unter [illegible] Mithilfe benachbarter Farmer Waffen lieferte. Eingehende Informationen über die Bewegungen der Engländer wurden den Boeren durch Taubenpost und reitende Boten gegeben. Jetzt darf niemand die Stadt betreten oder verlassen.

Vom Kriegsschauplatze im Westen kommt heute die Bestätigung, daß eine Boeren-Abtheilung, etwa 200 Mann stark, Windsorton südwestlich von Warrenton auf dem rechten Ufer des Vaal besetzt hat. Das bedeutet eine bedenkliche Bedrohung der britischen Stellung bei Warrenton. Würde diese Abtheilung hier den Fluß überschreiten, so würde sie der bei Warrenton stehenden englischen Truppe direct in den Rücken kommen können.

Kämpfe bei Thabanchu.

London, 1. Mai. Aus Thabanchu wird vom 30. April gemeldet: Die Boeren machten gestern einen entschlossenen Flankenangriff, um sich eines Bergpasses zu bemächtigen und einen Convoi abzuschneiden. General French griff sofort die Flanke des Feindes an und sandte Truppen auf die dort sehr steilen Berge. Die Dunkelheit ermöglichte es den Boeren, sich zurückzuziehen; die Stellung der Boeren hier ist fast uneinnehmbar. Die Berge, die steiler sind, als bei Colesberg, dehnen sich auf Meilen rings um die Stadt aus. Die Lage ist heute unverändert. Es hat den ganzen Tag über ein lebhafter Artilleriekampf stattgefunden. Eine Colonne unter General Hamilton ist in nordwestlicher Richtung vorgerückt und hat die Stellung des Feindes ausfindig gemacht, welcher auf weite Entfernung feuert.

Aus Natal

kommt heute nach längerer Pause eine Nachricht, die darauf hinzudeuten scheint, daß die Boeren wieder mehr Thätigkeit zu entwickeln gewillt sind, als bisher. Sie lautet:

Ladysmith, 30. April. Der Feind hat aufgehört, Patrouillen nach unserer Flanke zu entsenden. **General Botha** ist von Pretoria zurückgekehrt und hat den **Oberbefehl** über die Streitkräfte der Boeren wieder übernommen.

Die Explosion in Johannesburg.

Nach der Londoner „Daily Mail" ist auch der **Besitzer** der in die Luft gesprengten Fabrik Begbie, ein Engländer, verhaftet und des Mordes angeklagt worden. Er steht im Verdacht, selbst die Explosion der Fabrik, die 80 000 Pfund Werth hat, veranlaßt zu haben, um sich dafür zu rächen, daß er gezwungen worden war, Munition für den Feind seines Landes herzustellen. Einige Arbeiter sollen eine elektrische Vorrichtung gefunden haben, mittels deren Nitroglycerin entzündet wurde.

Pretoria, 30. April. Aus Anlaß der Explosion in Johannesburg hat die Regierung heute eine neue Proclamation erlassen, durch welche angeordnet wird, daß die noch zurückgebliebenen **britischen Unterthanen** mit wenigen Ausnahmen **die Republik binnen 48 Stunden zu verlassen haben**. Zugleich ist ein besonderer Sicherheitsdienst zum besseren Schutze der ungarischen und italienischen Arbeiter auf den Werken der Regierung eingerichtet worden.

Die Abordnung der Boeren.

Amsterdam, 30. April. Die Abordnung der Boeren-Republiken besuchte heute Amsterdam und wurde von der hiesigen Transvaal-Commission empfangen. Auf ihrer Fahrt durch die Stadt wurde die Abordnung von der Volksmenge herzlich begrüßt; man überreichte ihr Blumen und Kränze. Der Bürgermeister von Amsterdam empfing die Abordnung.

Amsterdam, 1. Mai. Dem gestern Abend von der Abordnung der südafrikanischen Republiken veranstalteten Empfang wohnten sehr zahlreiche Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung bei; darunter befanden sich der Bürgermeister, die Civilbehörden und mehrere Corporationen. Es wurden von den Mitgliedern der Abordnung keinerlei Reden gehalten. Heute Abend wird eine Versammlung abgehalten werden, welche der Abordnung ihre Sympathie ausdrücken wird. Die Deputation wird zugegen sein.

Washington, 1. Mai. Staatssecretär **Hay** wird die Abordnung der Boeren-Republiken genau ebenso behandeln, wie jede andere Persönlichkeit in hervorragender Stellung, welche der Regierung der Vereinigten Staaten einen Besuch abstattet; sie wird ebenso empfangen werden wie z. B. Montague White. Der Staatssecretär wird ihr indessen nicht die Competenz zugestehen, in irgend welche Verhandlungen mit dem Staatsdepartement einzutreten.

*

London, 1. Mai. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Capstadt, wonach gestern wieder **ein Gefangener erschossen** wurde, welcher aus dem Lager der Gefangenen zu entweichen suchte.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai. Am Tage des Empfangs des **Kaisers Franz Josef** werden Reichstag und Abgeordnetenhaus die Plenarsitzungen ausfallen lassen.

* **Berlin**, 30. April. Für die **Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen** wird jetzt das **officielle Programm** veröffentlicht. Wir entnehmen ihm Folgendes: Der Kaiser von Oesterreich wird am 4. Mai in Frankfurt a. O. gegen 8 Uhr Vormittags und in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhofe um 10 Uhr Vormittags eintreffen. In Frankfurt a. O. findet ein großer Empfang statt. Bei der Ankunft in Berlin wird der Kaiser von Oesterreich auf dem Bahnhof durch den Kaiser Wilhelm empfangen werden. Die hier anwesenden **Prinzen** des königlichen Hauses und die sonstigen anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, ferner das allerhöchste Hauptquartier, die hier befindlichen Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten des Kaisers, sowie die Generale der Garnison Berlin werden zugegen sein. Vom Brandenburger Thor bis zum Schloß bilden Truppen der Garnisonen Berlin, Spandau, Charlottenburg im Parade-Anzug Spalier. Die Majestäten fahren die Bellevuestraße und die Sieges-Allee entlang zum Brandenburger Thor, wo eine **Begrüßung** durch die städtischen Behörden stattfinden wird, sodann erfolgt die **Weiterfahrt** durch die Mitte der Linden zum königlichen Schloß. Die im Lustgarten aufzustellende Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerieregiments wird beim Herannahen des Wagens der Majestäten einen Salut von 101 Schuß abgeben. Am Schloß wird dann noch ein Vorbeimarsch der Garde-Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander, Kaiser Franz und Königin Augusta erfolgen. — Am 4. Mai, Abends halb 9 Uhr, findet im Lustgarten großer Zapfenstreich der gesammten Spielleute und Musikcorps des Gardecorps statt. Die Aufstellung hierzu erfolgt um 8 Uhr vor dem Denkmal Friedrichs des Großen. Nach Beendigung des **Programms** erfolgt der Rückmarsch nach dem Denkmal Friedrichs des Großen mit dem „Zapfenstreich". — Am 5. Mai Vormittags wird eine Gefechtsübung mit Scharfschießen auf dem Truppenübungsplatz Jüterbog stattfinden. Der Kaiser von Oesterreich wird derselben beiwohnen. — Am 6. Mai, Vormittags, findet Großjährigkeits-Erklärung und Eidesleistung des Kronprinzen statt. Die Feier wird um 11 Uhr mit einem kurzen Gottesdienst in der hiesigen Schloßkapelle beginnen. In der Begleitung des Kaisers werden hierzu u. a. erscheinen: die Kaiserin mit den Söhnen und der Tochter, die hier anwesenden Fürstlichkeiten, sowie die Mitglieder des königlichen Hauses. Nach Beendigung des Gottesdienstes wird der Kronprinz den Fahneneid leisten. Nach der Feier in der Schloßkapelle findet im Weißen Saale Gratulationscour statt.

Berlin, 1. Mai. Die **Reichstags-Commission** für die **Seemannsordnung** hat heute die §§ 7—9 (betr. Seefahrtsbücher) unverändert angenommen, die Berathung über die §§ 10—12 betr. die Frage der freien Vereinbarung ausgesetzt und die §§ 13—24 des Entwurfs angenommen.

— Die **Reichstags-Commission** für die **Postdampfernovelle** hat die §§ 1 und 2 der Vorlage unverändert angenommen. Abgelehnt wurde ein Antrag des Abg. **Oertel** (cons.), die engere Submission in das Gesetz aufzunehmen.

— Nach einem Telegramm des „Berl. Lokal-Anz." aus Warschau sind gestern dort vier Pferde edelster Rasse als ein **Geschenk des Schahs von Persien** an den **deutschen Kaiser** eingetroffen und demnächst in Berlin zu erwarten.

— Der Hauptmann der Schutztruppe **Kannenberg**, der, wie bereits gemeldet, sich hier in Untersuchungshaft befindet, soll nach den Informationen des „Vorwärts", als er eines Nachts durch das Schreien eines Negerkindes gestört wurde, aus dem Hause gesprungen sein und sowohl **das Kind wie die Mutter erschossen haben**. Der andere der Colonialoffiziere, die hier in Untersuchung sich befinden, ist nach dem „Vorwärts" der Hauptmann **Wegner**, der in Westafrika stationirt war. Auch ihm sollen Gewaltthätigkeiten gegen Eingeborene zur Last gelegt werden.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht zwei **geheime Erlasse des russischen Ministers des Innern**, in welchen die Centralverwaltung in Preßangelegenheiten veranlaßt wird, den Redacteuren aller nicht unter Censur stehenden Zeitungen und Zeitschriften Mittheilungen über die Entsendung von Ministerialbeamten nach Persien und ihre dortigen Erlebnisse zu verbieten.

Kiel, 1. Mai. In Audorfer See bei Rendsburg soll, wie verlautet, von mehreren deutschen Werften gemeinsam eine **Fabrik zur Herstellung von Panzerplatten** errichtet werden. Als erstes Anlage-Kapital seien 7 Millionen Mk. gesichert.

Lübeck, 1. Mai. Wegen des **Streiks der Schmiede** ließen die Schiffswerft von Koch und die Lübecker Maschinenbauanstalt ihre Werkstätten ruhen. **1000 Arbeiter werden dadurch brodlos.**

Darmstadt, 1. Mai. Der **Großherzog** von Hessen wird sich Sonnabend Abend zur Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen **nach Berlin** begeben.

Stuttgart, 30. April. Auf Befehl des Königs wird sich zur **Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen** eine Abordnung des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm (2. württembergisches) Nr. 120 nach Berlin begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 1. Mai. Der hiesige **Theaterdirector Moeller**, der im Begriffe stand, mit seinem Operettenpersonal eine **Gastspielreise** nach Warschau, Lodz und anderen Städten Russisch-Polens zu unternehmen, erhielt gestern ein Verbot des Generalgouverneurs von Warschau, Fürsten Imeritinsky, in dessen Gouvernement Vorstellungen zu veranstalten. Es wird als Grund angeführt, Moeller habe am Nürnberger Theater s. Zt. russenfeindliche Stücke aufgeführt.

Trier, 30. April. Heute wurde im Prozeß **Dasbach-Haubrich** das Urtheil gefällt. Haubrich wurde wegen einfacher Beleidigung zu 100 Mk. und wegen öffentlicher Beleidigung zu 200 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, das Gericht habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die behaupteten Thatsachen im wesentlichen der Wahrheit entsprechen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. April. Der **König von Dänemark** läßt sich bei der **Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen** durch den ältesten Sohn des dänischen Kronprinzen, Prinzen Christian, vertreten. Der Prinz überbringt dem Kronprinzen den Elefanten-Orden.

Kopenhagen, 1. Mai. Die **Socialdemokraten** erhielten zum ersten Male die Erlaubniß, heute eine **Straßenprozeission** zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages zu veranstalten. In 37 dänischen Provinzstädten finden heute ähnliche Kundgebungen statt.

Coloniales.

* **[Arbeitermangel in Kamerun.]** Fast unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Thatsache, daß im Rio del Rey-Gebiet im Norden von Kamerun die Expedition des Hauptmanns von Besser von den aufständischen Eingeborenen angegriffen worden war, wurde von der „Köln. Ztg." aus Victoria gemeldet, daß der Arbeitermangel auf den Plantagen einen bedrohlichen Charakter anzunehmen beginne. Der Colonialdirector v. Buchka berief darauf eine Versammlung von Kamerun-Interessenten ein, der auch der Gouverneur für Kamerun, Herr v. Puttkamer, beiwohnte. Im Laufe der Verhandlungen wurde hervorgehoben, daß die Hauptursache dieses thatsächlich vorhandenen, wenn auch noch nicht bedrohlichen Mangels an Plantagenarbeitern in einer Verordnung des Gouverneurs für Deutsch-Togo zu sehen sei, die verbietet, daß die überschüssigen Wei-Leute aus Togo nach Kamerun als Arbeiter ausgeführt werden. Herr v. Buchka sagte zu, veranlassen zu wollen, daß diese Verordnung wieder aufgehoben werde. Das ist jetzt erfolgt. Herr v. Puttkamer hatte in der Conferenz hervorgehoben, daß es nur dann gelingen werde, die Eingeborenen in Kamerun dauernd zur Plantagenarbeit heranzuziehen, wenn ihnen neben genügender Besoldung angemessene Verpflegung und menschliche Behandlung zu Theil würde. Hoffentlich befolgen die Plantagen-Gesellschaften jetzt auch diesen Rathschlag, nachdem die Colonialverwaltung ihr Entgegenkommen bewiesen hat.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. Mai.

Wetteraussichten für Mittwoch, 2. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, meist kühler, lebhafte Winde.

* **[Feier bei Hofe.]** Die Feierlichkeiten bei der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen werden zwar den Rahmen eines Familienfestes nicht überschreiten; aber die aus freier Entschließung erfolgte Theilnahme der großen Herrscherfamilien Europas giebt ihnen doch eine hohe Bedeutung. Denn sie bekundet sichtbar vor aller Welt und für jedermann erkenntlich den Fortbestand der guten freundschaftlichen Beziehungen, die unser Herrscherhaus mit den deutschen Fürstenfamilien und den großen europäischen Monarchien verbinden.

* **[Danktelegramm.]** Auf die in der gestrigen Sitzung der **westpreußischen Handwerkskammer** von derselben an Herrn Oberpräsidenten von Goßler abgesandte telegraphische Ergebenheitskundgebung ging am Nachmittag folgendes Danktelegramm ein:

„Tief gerührt von der Kundgebung der westpreußischen Handwerkskammer danke ich von ganzem Herzen für die mir bewiesene Gesinnung und ausgesprochenen treuen Wünsche. Mögen sich die Hoffnungen erfüllen, welche sich für das westpreußische Handwerk an die heutige Bildung der Handwerkskammer knüpfen.

v. Goßler,
Ober-Präsident.

Der Wortlaut des von der Handwerkskammer gestern abgesandten Telegramms, auf welches vorstehnde Antwort ergangen ist, war folgender:

„Die zur Constituirung der westpreußischen Handwerkskammer versammelten Vertreter des Handwerks gestatten sich, ihre aufrichtige Theilnahme zu Ew. Excellenz Wiedergenesung ehrerbietigst zum Ausdruck zu bringen. Bei Uebernahme unserer, dem Gedeihen des Handwerks geltenden Pflichten wissen wir uns eins mit den gesammten Berufsgenossen in dankbarem Gedenken Ew. Excellenz mannigfaltigster Fürsorge um das Wohl und Gedeihen unserer Provinz und ihres Gewerbes. Gott segne und erhalte Eure Excellenz in Gesundheit und Kraft noch recht lange den in Dankbarkeit und Liebe Ew. Excellenz stets treu ergebenen Westpreußen.

Westpreußische Handwerkskammer. J. V. Herzog."

* **[Pünktliche Abfahrt der Züge.]** Während es in letzter Zeit wohl öfter vorkam, daß man namentlich beim Ablassen von Lokalzügen mit den Spätlingen noch etwas Nachsicht hatte, wird seit mehreren Tagen **wieder streng auf pünktliche** Abfahrt der Züge von Danzig gehalten und sie laufen auch ebenso pünktlich hier ein. Manchem Spätling, der dies noch nicht weiß, wird es unangenehm sein, so nahe am Ziel, dasselbe nicht zu erreichen, im übrigen jedoch ist diese Pünktlichkeit nur zu begrüßen. Man vertrödelt dann keine Zeit und weiß genau, wenn man an Ort und Stelle eintrifft. Die heutige schnellfließende und theure Zeit erfordert durchaus solche Pünktlichkeit.

* **[Geburts-, Heiraths- und Sterbestatistik.]** Nach einer Zusammenstellung der „Statist. Correspondenz" entfielen im Jahre 1898 im ganzen preußischen Staate auf 1000 Seelen 38,6, in den Städten 35,8 und auf dem platten Lande 40,6 Geburten, ferner im Staate 17,2, in den Städten 19,4 und auf dem platten Lande 15,6 eheschließende Personen, endlich im Staate ebenso wie in den Städten und auf dem Lande 21,6 Sterbefälle. Die Zahl der Geburten war also im Jahre 1898, wie schon seit einer Reihe von Jahren, bei der städtischen Bevölkerung nicht unbeträchtlich kleiner als auf dem platten Lande. Von den einzelnen Großstädten hatten **Danzig** 36,8 Geburten (einschließlich Todtgeburten), 19,2 eheschließende Personen und 24,3 Sterbefälle auf 1000 Seelen, **Königsberg** 33,7 Geburten, 18,8 eheschließende Personen und 24,3 Sterbefälle. In acht Städten waren die Geburten häufiger als in sämmtlichen Städten des Staates. Königsberg blieb hinter der gesammten städtischen Bevölkerung zurück. Die Heirathsziffer ist schon seit 1867 alljährlich bei der städtischen Bevölkerung des Staates größer als bei der ländlichen. Königsberg, Breslau, Danzig und Barmen hatten 1898 eine kleinere Verhältnißzahl als alle Städte Preußens zusammengenommen. Die Sterbeziffer, die in den früheren Jahren in den Städten meist höher war, als auf dem Lande, war im Jahre 1898 ganz gleichmäßig zwischen Stadt und Land vertheilt gewesen. Von den Großstädten hatten im Berichtsjahre 10 eine geringere, acht eine größere Sterblichkeit als Stadt und Land im ganzen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß im Gebiete der meisten großen Städte umfangreiche Heilanstalten liegen, in denen auch Kranke aus der Umgegend Aufnahme finden, wodurch die allgemeine Sterblichkeit erhöht wird. Die höchste Sterbeziffer hatten Dortmund und Stettin mit 24,7, Halle mit 25,0 und Breslau mit 25,9, die niedrigste Elberfeld mit 18,9, Berlin mit 18,8, Hannover mit 18,7, Frankfurt a. M. mit 17,0 und Charlottenburg mit 16,2 Todesfällen auf 10 000 Einwohner.

* **[Wahl.]** Herr Stadtbauinspector **Wattmann** hierselbst ist vom Magistrat zu Köln zum dortigen Stadtbauinspector für Tiefbauten gewählt worden. In Herrn W., der dem Rufe zu folgen gedenkt, verliert die hiesige städtische Bauverwaltung eine in mancher [illegible] Aufgabe bewährte leitende Kraft.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Die nächste Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses soll, so weit bis jetzt bestimmt, hier am Dienstag, den 15. Mai, abgehalten werden.

* **[Danziger Spar- und Bau-Verein.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers **Emil Berenz** hielt der Verein gestern im Schuhmachergewerkshause seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende die Erschienenen begrüßte und mit warmen Worten der Thätigkeit seinen Vorgängers, des im vergangenen Jahre nach Trier versetzten Herrn Regierungs- und Gewerberaths Trilling, gedachte. Herr Stadtrath **Poll** erstattete hierauf den Jahresbericht:

Nach demselben schloß der Verein im Jahre 1898 mit rund 1815 Mk. und im Jahre 1899 mit 4423 Mk. Gewinn ab. Daß das verflossene Jahr einen so bedeutend größeren Gewinnabschluß hatte, liegt daran, daß von den am St. Michaelsweg gelegenen 69 Wohnungen für die ersten 6 Häuser zur zweiten Beleihung von Privatpersonen Gelder zu 4½ Proc. zu verzinsen waren, während für die anderen Häuser Gelder von Behörden, der Provinz und der kaiserl. Werft zu 3½ Proc. hergegeben wurden. Im Berichtsjahre sind 9 Genossen ausgeschieden und 55 hinzugekommen. Am Schlusse zählte der Verein 304 Genossen (gegen 258 im Jahre 1898). Das Geschäftsguthaben hat um 2127 Mark, die Haftsumme um 7400 Mark zugenommen. Der Gesammtbetrag der Haftsumme beträgt jetzt 62 400 Mark. Herr Buchholz fragte bei dieser Gelegenheit an, wie hoch sich der Gewinn der Häuser der Heubuder Colonie beziffert, worauf ihm mitgetheilt wurde, daß die Häuser bisher noch nicht sehr rentabel gewesen sind, da sie erst im vergangenen Jahre übernommen wären, indessen nur 200 Mk. zugesetzt sind. Heute erzielen die Häuser schon 7436 Mk. pro Jahr. Obwohl für die Wegeverbesserung dort viel gethan wird und ein Kapital von 6500 Mk. zu verzinsen ist, bleiben immerhin noch etwa 900 Mk. Gewinn.

Nach den revidirten Büchern betrug im vergangenen Jahre die Einnahme an Miethen für die Häuser am Michaelsweg 10 859 Mk. und für die Heubuder Häuser 1727,50 Mk., zusammen 12 586 Mk.; an Zinsen wurden 9524,26 Mk. verausgabt. Das Gewinn- und Verlustconto balancirt mit 216 200,72 Mk. Der Reservefonds hat um 429,10 Mk. zugenommen, das Hypotheken-Conto ist um 30 000 Mk. erhöht und das Mitgliederguthaben, wie oben erwähnt, um 2127 Mk. gewachsen.

Der **Gewinnantheil** soll derselbe wie früher bleiben, so daß **4 Proc. Dividende** gezahlt werden. — Bei der darauf vorgenommenen Wahl werden die mit Ende vorigen Jahres ausgeschiedenen Aufsichtsrathsmitglieder Herren Geh. Commerzienrath Gibsone, H. Sach, Ziehe, Löcker und Ring wiedergewählt. Für den versetzten Herrn

Astronomische Erscheinungen im Mai 1900.

Man hat den Namen des Monats Mai von dem der Göttin Maja, der Mutter Merkurs, herleiten wollen. Wahrscheinlich aber hängt das Wort mit dem lateinischen magis (= mehr) zusammen und bedeutet den Monat des Zunehmens und Wachsens. Die bürgerliche Dämmerung hält im nördlichsten Westpreußen jetzt 47, die astronomische dagegen 185 Minuten an. Die immerwährende Dämmerung nimmt am 20. ihren Anfang. — Der **Mond** ist Vollmond am 13., Neumond am 27. Er steht in Erdferne am 5., in Erdnähe am 19.

Fünf **Planeten** können im diesjährigen Wonnemonat beobachtet werden: Venus, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. Die Sichtbarkeitsdauer der **Venus** nimmt immer mehr ab. Zu Ende des Mai ist der Planet kaum noch 2½ Stunden sichtbar. **Jupiter** steht am 27. in Erdnähe. In der zweiten Hälfte des Monats ist er die ganze Nacht hindurch sichtbar. Seine vier größeren Monde können schon im Feldstecher leicht beobachtet werden. Die Sichtbarkeitsdauer des **Saturn** nimmt bei den immer kürzer werdenden Nächten nur langsam zu und hält etwa vier Stunden an. Der Planet befindet sich im Steinbock, steht also ziemlich tief. Die große Achse seines Ringsystems erscheint zur Zeit 2,281mal so groß als die kleine. **Uranus** hat seinen Stand im Schützen und erhebt sich um 1 Uhr Nachts. Mit bloßem Auge ist der grünlich schimmernde Planet kaum zu sehen. Der teleskopische **Neptun** endlich, der sich in den Zwillingen befindet, geht bald nach 11 Uhr zur Rüste. — In Mondnähe stehen Venus am 2. und 31., Jupiter am 15., Saturn am 17. und Uranus am 18.

Wenden wir uns dem **Fixsternhimmel** zu, der jetzt um 11, am 16. um 10 und am 31. um 9 Uhr Abends uns das gleiche Bild zeigt. Zwar steht dieses an Pracht dem des Winters nach; trotzdem bieten einzelne Sternbilder ganz reizende Erscheinungen. Hoch über uns, doch schon etwas nach Westen zu, begrüßen wir den Gr. **Himmelswagen**, dessen äußerster Deichselstern sehr bald durch die Mittagslinie geht. Südlich von ihm funkelt in weißlichem Lichte der helle Stern **Spika** im Bilde der Jungfrau. Südwestlich vom Wagen strahlt im bläulichweißen Lichte **Regulus** im Löwen und westlich von diesem setzen die **Zwillinge** Kastor und der hellere Pollux ihren Weg weiter fort. Zischen beiden Bildern befindet sich das des Krebses mit überaus vielen Sonnen, von denen man einen großen Theil schon im Feldstecher leicht bemerkt. Gerade dieses wundervolle Bild sollte man nicht unbeachtet lassen! Der gelbliche **Prokyon** steht im Begriff sich zu verabschieden. Tief im Nordnordwesten flackert im Fuhrmann die **Kapella**. Ihr Licht weist im Feldstecher alle Regenbogenfarben auf. — Auf der Osthälfte des Himmels nähert sich der orangefarbige **Arkturus** im Bootes der Mittagslinie. An ihn schließt sich östlich das hübsche Bild der **Krone**. Acht Sternchen bilden einen nach Norden zu offenen Halbkreis. Im Südsüdosten hat sich der düsterrothe **Antares** im Skorpion erhoben. Ostnordöstlich von der Krone flammt im Bilde der Leier die bläulichweiße **Wega**. Oestlich hiervon zieht der gelbliche **Atair** im Adler empor, von dem aus links sich soeben das kleine Bild des Delphin mit fünf Sternchen erhebt. Diese stehen ziemlich nahe bei einander. Zwischen Krone und Leier finden wir das Bild des **Herkules**, dem unsere Sonne mit allen Planeten, also auch mit der Erde, entgegensteuert. Tief im Norden erfreuen uns die Sterne der jetzt wie ein breitgezogenes M gestalteten **Kassiopeja**. Zwischen ihr und dem Gr. Wagen erblicken wir den **Polarstern**. Oestlich hiervon schimmert Deneb, der sich in der Gabelung der **Milchstraße** befindet. Diese steigt verzweigt im Südosten empor, verfolgt so ziemlich eine nordwestliche Richtung und verschwindet im Nordwesten rechts von den Zwillingen. An Sternen erster Größe sind gleichzeitig neun sichtbar: Antares, Arkturus, Atair, Kapella, Pollux, Prokyon, Regulus, Spika und Wega.

Sternschnuppen werden ausgehen am **1.** und **7.** vom Herkules, am **5.** vom Skorpion, am **6.** und **30.** vom Pegasus, am **11.** von der Krone und am **29.** vom Drachen. Ziemlich zahlreich dürften die des **6.** sein. Der weniger bekannte Pegasus steigt **am 6. um 1 Uhr Nachts im Nordosten empor.**

ernung wählte man Herrn Bauinspector Kleefeld und für Herrn Kammerer, der in den Vorstand gewählt worden ist, Herrn Wilhelm Meyer.

Herr Stadtrath Poll sprach sich dann des längeren über die Giesebrecht'schen Häuser in Heubude aus, bemerkend, daß dieselben etwas stiefmütterlich behandelt resp. betrachtet werden. Das solle man indessen nicht thun, denn wenn der Platz nicht geeignet wäre, hätte der Verein ihn nicht gekauft. Zu Speculationszwecken sei freilich der Verein nicht da, sondern nur um die Arbeiterwohnungsnoth zu beseitigen. Eine Schwierigkeit bestehe allerdings darin, daß wir von der Colonie durch die Weichsel getrennt sind; aber auch diese Schwierigkeit wird demnächst beseitigt werden. Von der kgl. Artillerie-Werkstatt wohnen jetzt acht Genossen auf der Colonie. Diesen Leuten stellt die Artillerie-Werkstatt Fahrräder gegen mäßige Abzahlung, um die Verbindung zu erleichtern. Freilich sei das Fährgeld für Fahrräder bisher noch kostspielig; dasselbe kostet bei der Ganskruger Fähre pro Rad und Reiter, bei täglich viermaliger Ueberfahrt 16 Pf., das macht pro Jahr 60 Mk. Herr Stadtrath Poll hat aber Veranlassung genommen, mit dem Fährpächter zu verhandeln und derselbe hat sich bereit erklärt, die Fahrräder der auf der Heubuder Colonie wohnenden Personen gratis überzusetzen.

Aus dem Kreise der Genossen wurde die Anfrage gestellt, welche Einrichtung getroffen sei, um die genossenschaftlichen Arbeiter-Colonien stets von Gesindel rein zu halten. Vom Vorstande wurde erwidert, daß am Michaelsweg in jedem Hause ein Vicewirth und in Heubude für die Colonie ein Verwalter eingesetzt sei. Hieran knüpfte sich eine Besprechung über Wahl von Vertrauensmännern und eines Beirathes, der auf Ordnung zu sehen habe.

Eine Anfrage, ob in die Colonie in Heubude nur Genossen aufgenommen würden, beantwortete der Vorstand dahin, daß man allerdings Mitglieder der Genossenschaft in erster Reihe aufnehme. Wenn Wohnungen frei sind, nehme man aber auch Nichtmitglieder auf.

Auf eine Anfrage, wie der Vorstand und Aufsichtsrath zum Vorortverkehr behufs Erschließung neuen Baugeländes stehe, erwiderte Herr Berenz, daß man die Frage öfter berathen habe und ihr mit voller Sympathie gegenüberstehe. Man würde die Angelegenheit nicht aus dem Auge verlieren.

Herr Geh. Commerzienrath Gibsone gab dann an der Hand von Zahlen einen kurzen Ueberblick über die **Danziger Wohnungsverhältnisse.** Der Magistrat habe festgestellt, daß in Danzig 13 000 Wohnungen, aus je einer Stube und einer Küche bestehend, existiren und eine große Anzahl davon von mehr als sechs Bewohnern bewohnt würden; das seien schreckliche Zustände. Wegen einzelner Wohnungen habe man sich auch schon an die Polizeibehörde gewandt. Der Herr Oberbürgermeister habe gemeint, zunächst für die städtischen Arbeiter Wohnungen zu bauen, um der Wohnungsnoth abzuhelfen. Man weiß indessen noch nicht, wie sich die Stadtverordneten-Versammlung dazu stellen wird. Nachdem noch verschiedene Herren über die schlechten Wohnungsverhältnisse gesprochen hatten, bemerkte Herr Marine-Oberbaurath Bieske, daß er anfangs den Ankauf von Heubude auch nicht für vortheilhaft gehalten habe, jetzt aber froh sei, daß wir die Häuser hätten, denn die Wohnungen wären gesund, geräumig und billig, theilweise auch mit Gartenland versehen.

-r. **[Socialdemokratische Maifeier.]** Heute Vormittag fand im Saale des Herrn Steppuhn in Schidlitz aus Anlaß der „Maifeier" eine öffentliche Versammlung statt, die von ca. 170 Personen besucht war. Herr Bartel sprach in ca. 1½stündiger Rede über die Bedeutung der Maifeier als Arbeiterfesttag im socialdemokratischen Sinne. Mit einem Hoch auf die internationale Socialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen. Im übrigen war hier auch diesmal von der demonstrativen Bedeutung der Maifeier nichts zu bemerken.

---

* **[Preuß. Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 202. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 214 736.

4 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 70 518 87 354 111 154 191 935.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 140 598 149 016 188 351.

33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 936 26 872 29 130 29 611 30 747 38 844 43 219 45 383 46 331 46 971 96 931 106 984 121 388 125 038 128 536 134 577 138 851 139 971 146 922 148 325 152 979 170 583 173 468 174 155 177 136 178 297 195 324 195 507 203 316 207 897 209 215 221 422 222 555.

---

* **[Brauereibrand.]** Die bekannte Bierbrauerei des Herrn Stadtverordneten Georg Fischer in Neufahrwasser, welche vornehmlich Putzigerbier und Jopenbier für einen starken Export nach dem Auslande braut, ist in der verflossenen Nacht zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden. In dem alten Brauereigebäude, das theilweise neu ausgebaut ist, kam das Feuer zwischen 2 und 3 Uhr Nachts auf bisher unbekannte Weise aus. Dieser Theil der Brauerei stand bald in hellen Flammen, worauf sich das Feuer auf das neue Brauereigebäude ausbreitete und dieses entzündete. Die hiesige Hauptfeuerwehr wurde gegen 3 Uhr zu Hilfe gerufen und rückte mit einer Dampf- und einer Druckspritze sofort zur Brandstelle aus, woselbst sie schon ein großes Flammenmeer vorfand. An Ort und Stelle waren auch schon die Dampfspritze, zwei Druckwerke der Feuerwehrstation am Hafenbassin, eine Druckspritze der Neufahrwasser-Station und die fiscalischen Dampfer „Dove" und „Baurath Spittel", welche von der Wasserseite aus Wasser gaben, in Thätigkeit. Mit 9 bis 10 Rohren wurde unausgesetzt Wasser gegeben. Auch waren mehrere Abtheilungen Soldaten aus Neufahrwasser zur Brandstelle commandirt, die Hilfe beim Löschen leisteten. Nichtsdestoweniger war die alte Brauerei bald nur noch ein Trümmerhaufen und auch die neue Brauerei, die heute zum Brauen von Bairisch Bier in Betrieb gesetzt werden sollte, brach binnen kurzem theilweise zusammen. Während ferner noch das Stallgebäude und das Comtoir abbrannten, konnte das alte Wohnhaus und glücklicherweise auch die daneben liegende Spirituskammer vor der Feuersgefahr gerettet werden. Etwa um 5 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt, weshalb Herr Brandmeister Kudicke, welcher die Leitung des Löschungswerkes bewirkte, die Bröseuer (Hafenbassin-) Dampfspritze zurückschicken konnte. Die hiesige Dampfspritze kehrte erst gegen 10½ Uhr Vormittags hierher zurück und die Neufahrwasser Löschmannschaften blieben als Feuerwache auf der Brandstelle. Wie wir weiter hörten, ist auch der ganze Lagerschuppen mit den sämmtlichen dort lagernden Fässern Jopenbier ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden, soweit er bisher zu übersehen war, ist recht bedeutend. Das Maschinenhaus und das Gebäude, in dem sich der Kondensator befindet, ist unversehrt geblieben, dagegen sind das Kesselhaus, die Hopfenkammer und der Malzboden abgebrannt.

---

* **[Jubilare.]** Der Betriebs-Ingeur entKühne in Dt. Eylau und der Eisenbahn Secretär Schröder in Danzig blicken heute, 1. Mai, auf eine 25jährige Thätigkeit im Dienste der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn zurück.

---

§ **[Messerstecherei.]** Der Handelsmann Albert Kohl aus Schidlitz und der Arbeiter Eduard Grablewski wurden gestern Abend auf dem Nachhausewege in Emaus von mehreren Arbeitern überfallen, zu Boden geworfen und mit Messern bearbeitet. Grablewski erhielt zwei Stiche, während Kohl einen in den Unterleib erhielt. Die Rowdies suchten hierauf das Weite. Einer von ihnen soll erkannt worden sein. Die Schwerverletzten wurden per Fuhrwerk in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

---

* **[Feuer.]** In dem Hause Töpfergasse Nr. 4 war gestern gegen Abend ein Kellerbrand entstanden, der durch die Feuerwehr schnell gelöscht wurde.

Aus den Provinzen.

Zum Konitzer Morddrama.

Nach den Berichten, welche heute vorliegen, hat in Konitz und Umgegend in den letzten Tagen die Erregung in der Bevölkerung erheblich nachgelassen, die Ruhe ist nirgendwo gestört worden. Der von dem Herrn Minister des Innern nach Konitz entsandte Herr Geh. Ober-Regierungsrath Maubach ist bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt. Seitens der Staatsbehörden ist das Erforderliche geschehen, um etwaigen Ausschreitungen zu begegnen. Auch der Herr Oberstaatsanwalt ist dieser Tage in Konitz eingetroffen, um von dem Gange der Untersuchung und der Ermittelungen eingehend Kenntniß zu nehmen. Die zahlreichen, oft geradezu unsinnigen Denunciationen, welche in letzter Zeit namentlich gegen jüdische Familien bei den Behörden eingereicht worden sind, und die auf Grund derselben erfolgten Vernehmungen haben bei der Bevölkerung den früheren umlaufenden Gerüchten den Boden entzogen. Das Dunkel, in welches die Mordthat bisher gehüllt ist, aufzuklären, ist leider noch nicht gelungen.

In der Mordaffaire wurden gestern die Mitglieder des Synagogenvorstandes Herren S. Busse und J. Goldin von Herrn Geh. Oberregierungsrath Maubach empfangen und auf eine an den Herrn Minister gerichtete Eingabe beschieden. Wie es heißt, soll der Minister die getroffenen Maßregeln jetzt für ausreichend erachten. Nachmittags fand eine nochmalige **Besichtigung der Leichentheile** seitens der Herren Regierungscommissare, unter Zuziehung der secirenden Aerzte statt, in welcher letztere wiederholt ihr Gutachten abgaben. Auf Veranlassung des Herrn Ministerial-Commissars soll nun der Sectionsbefund auch dem Medizinal-Collegium in Danzig noch zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden. Heute hat sich in der Sache selbst nichts ereignet. Von dem Selbstmordversuchs-Gerücht des in Haftbefindlichen Israelski war an zuständiger Stelle nichts bekannt. Ebenso verhielt es sich mit der an fast allen Stammtischen das Gesprächsthema bildenden angeblichen Verhaftung des Fleischersohnes Moritz Lewy. Lewy sen. mit seinen beiden Söhnen fuhren Nachmittags auf ihrem Geschäftswagen die Danzigerstraße entlang. Der Tischler Bielinger fand gestern auf seinem Spaziergange im Stadtpark - Roßgarten — in der Nähe des Fundortes des Kopfes des Winter — ein mit E. gezeichnetes Taschentuch und lieferte dasselbe heute, „als wohl zur Mordsache gehörig", an die Polizei ab. Sollte das Tüchlein nicht Eigenthum eines Spaziergängers sein, die jetzt viel qu. Gegend passiren? Abgesehen davon, daß einzelne Hitzköpfe am Biertische die Frage des Ritualmordes an einander gerathen läßt, ist im Städtchen die frühere Ruhe wieder eingekehrt. Nur dann und wann, jedenfalls aber ganz vereinzelt, ertönen Hep Hep - Rufe, welche aber alsbald verstummen.

Aus Schneidemühl wird einem Provinzialblatte gemeldet: Der Bahnwärter Bechmann fand ein blutgetränktes, E. W. gezeichnetes Mannshemde unweit der Berliner Bahnstrecke. Die Polizeiverwaltung sandte den Fund nach Konitz.

In nächster Zeit wird sich nun auch das **Herrenhaus** mit dem Konitzer Morde zu beschäftigen haben. Sein Mitglied v. Hertzberg-Lottin hat folgende **Interpellation** eingebracht:

„Welche Schritte gedenkt die königliche Staatsregierung zu thun, um weiten Kreisen der christlichen Bevölkerung die Gewißheit zu verschaffen, daß die in den letzten Jahren vorgekommenen unaufgeklärten Morde an christlichen Jünglingen und Jungfrauen nicht von den Juden begangene sogenannte Ritualmorde sind?"

Rheda, 30. April. Der für die geschäftlichen Beziehungen unseres Ortes mit Danzig, Zoppot und Neustadt wichtige Anschluß von Rheda an das Fernsprechnetz ist nunmehr gesichert. Es haben sich hier vier Interessenten gefunden, welche die für den Anschluß unseres Ortes an die Fernsprechleitung Danzig-Stettin von der Postbehörde verlangte Garantiesumme von 60 Mk. jährlich für fünf Jahre gezeichnet haben.

Pillau, 29. April. Der **Lachsfang** ist heuer äußerst mühsam und wenig lohnend. Einige der Kutter hatten unsere Küsten verlassen und das Fanggebiet bei Rixhöft aufgesucht. Dort hatte einer an einem einzigen Tage einen recht ergiebigen Fang von 60 Lachsen zu verzeichnen, wofür etwa 1100 Mk. gelöst wurden. Dieses Fangergebniß lockte noch andere Fischer herbei, jedoch haben die anderen auch nicht einen Fisch dort gefangen.

Rosenberg, 29. April. **[Unschuldig verurtheilt.]** Recht traurig ist es dem Händler Fischko Simberg aus Grajewo (Rußland) ergangen. Er befand sich am 20. November v. J. zusammen mit seinem Vater Abraham Simberg und mit seinem Bruder Sacher Simberg im Lonkowskischen Gasthause zu Frödenau bei Dt. Eylau. Dem Gastwirth L. wurde an dem Tage eine Kiste Cigarren gestohlen. Sein Dienstjunge, der 14 Jahre alte Wilhelm Schmidt, wurde dabei betroffen, als er eine Cigarre rauchte; darüber zur Rede gestellt, wo er die Cigarre her habe, erklärte er, zwei Cigarren von Simberg geschenkt erhalten zu haben. Um zu prüfen, ob diese Angabe richtig wäre, erhielt Schmidt von L. 20 Pf., wofür er von Simberg Cigarren holen sollte. Schmidt ging in den Gaststall, wo Simberg mit seinem Fuhrwerk sich aufhielt, und brachte nach kurzer Zeit vier Cigarren, die er von Simberg gekauft haben wollte. Als nun auch noch bei der Durchsuchung des Stalles die Kiste Cigarren auf dem Wagen des Simberg gefunden wurde, erschien dessen Schuld erwiesen. Er wurde **verhaftet** und trotz fortgesetzter Unschuldsbetheuerungen am 2. Febr. d. Js. zu vier **Monat Gefängniß** verurtheilt. Einige Wochen nach dem Termin gestand Schmidt ein, selbst den Diebstahl ausgeführt und die Cigarren, als der Stall durchsucht werden sollte, dem Simberg in den Wagen gelegt zu haben; vorher habe er sie hinter der Futterkiste versteckt gehabt. Im **Wiederaufnahmeverfahren wurde Simberg freigesprochen** und die Kosten der Staatskasse auferlegt; auch wurde der Beschluß gefaßt, daß **die Staatskasse verpflichtet sei an Simberg eine Entschädigung zu zahlen.** Am 20. April ist S. aus der Haft entlassen, er hat also fünf Monat unschuldig im Gefängniß zugebracht.

Dt. Eylau, 30. April. **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich Sonnabend in dem benachbarten Winkelsdorf. Das Wohngebäude des Besitzers Mroß sollte neu untermauert werden, zu welchem Zwecke der Dachstuhl nach Abbruch der Mauern gestützt worden war. Als man darauf unvorsichtigerweise versuchte, den bis nach unten führenden Schornstein zu ebener Erde gewaltsam einzureißen, stürzte der Dachstuhl ein und begrub sämmtliche darunter befindliche Personen. **Es wurden unter den Trümmern als Leichen hervorgezogen** der Besitzer des Hauses, Mroß, und dessen Cousin der Maurer Nawakowski aus Leckart, ein Maurer erlitt einen Beinbruch, ein Maurerpolier eine Kopfwunde. Außer diesen verunglückten vier Männern wurden noch die Frau Mroß und mehrere Kinder von den Trümmern verschüttet, kamen jedoch wunderbarerweise mit heiler Haut davon.

* **Elbing,** 30. April. Vor der hiesigen **Strafkammer** wurden heute der Redacteur Bley von der conservativen „Ostpreußischen Zeitung" und der Redacteur Rakutt von der socialistischen „Volkstribüne" wegen der bekannten Beleidigung des Landraths, Geh. Regierungsraths v. Hüllessem-Königsberg durch die Presse, anläßlich der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Königsberg Land, zu 150 bezw. 25 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof nahm die behauptete **Wahlbeeinflussung** durch den beleidigten Landrath an, Bley wurde in zwei Fällen freigesprochen, der § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) habe im dritten Falle ihn jedoch zu der abfälligen Kritik nicht berechtigt, weshalb derselbe für als ausgeschlossen erachtet wurde. In Königsberg war in dieser Sache, bei welcher es sich um den bekannten Wahlkampf zweier conservativer Candidaten, des Grafen Dönhoff gegen den extrem agrarischen Grafen Dohna-Wundlacken, handelt, zweimal Freisprechung erfolgt, das Reichsgericht hatte diese Urtheile aber aufgehoben und die Sache hierher verwiesen.

* **Marienwerder,** 30. April. **Ein Ballon der Berliner Luftschifferabtheilung** mit drei Offizieren landete gestern Mittag auf der Marienwerderer Höhe bei dem Dorfe Gilwe. Sie hatten am Sonnabend Abend die Fahrt von Berlin angetreten. Auf der dem Grafen v. d. Gröben gehörigen Herrschaft Neudörfchen fanden die Luftschiffer liebenswürdige Aufnahme. Die Herren kehrten mit dem Nachtzuge nach Berlin zurück.

H. Krone a. d. Brahe, 30. April. Die Zweifel an der Identität des in der **Konitzer Mordaffaire** in Gerdauen verhafteten Böttchers Friedrich Kleps mit dem bei dem hiesigen Händler Albert Radtke erschienenen auffälligen Bettler haben sich als begründet erwiesen. Bei dem Termin in Gerdauen bekundete Herr Radtke, daß Kleps nicht die Persönlichkeit wäre, die bei ihm in blutbefleckten Kleidern um einen Kragen etc. gebettelt habe. Kleps' Haftentlassung dürfte mittlerweile erfolgt sein.

Bromberg, 1. Mai. Gestern Abend **erschoß aus Unachtsamkeit im Flure des Stadttheaters** der Billeteur Krenz **den Kastellan Milewski** mit einem Revolver, den Krenz für ungeladen hielt. Die Waffe war in der Garderobe aus dem Ueberzieher des Gutsbesitzers Römer, der das Theater besuchte, gefallen. Milewski war auf der Stelle todt.

Pillkallen, 27. April. Beim „Versteckspiel" war der neunjährige Sohn des Besitzers K. zu Budßen in **eine hohle Weide hinabgeklettert,** von wo er sich nicht mehr emporzuarbeiten vermochte. Erst am dritten Tage entdeckte man das Kind **halbtodt** in seinem Versteck. Trotz ärztlicher Hilfe dürfte es kaum möglich sein, den Knaben am Leben zu erhalten.

Vermischtes.

Unfälle auf der Pariser Weltausstellung.

Zu dem Unglücksfall, der sich am Sonntag in Folge Einsturzes einer Fußgängerbrücke auf dem Ausstellungsgelände ereignete, besagt eine amtliche Mittheilung: Die Fußgängerbrücke, welche gestern in der Ausstellung eingestürzt ist, befand sich außerhalb des Gebietes der Ausstellung und war von dieser durch eine Einfriedigung getrennt. Ihre Errichtung hatte Kraft der Ermächtigung des städtischen Wegeamtes zu geschehen. Sie diente dazu, das Marsfeld mit dem Himmelskugelpanorama zeitweilig zu verbinden, einer Schaustellung, die auf einem der Westbahn gehörigen Grundstück für die Dauer mehrerer Jahre errichtet worden ist. Die Verwaltung der Ausstellung hatte unter diesen Umständen über den Bau einer außerhalb der Grenzen ihres Amtsbereichs gelegenen Brücke keine Aufsicht auszuüben. Die nothwendigen Feststellungen über dieselbe hatten vorschriftsmäßig erst in dem Augenblick zu erfolgen, wo der Concessionsinhaber um die Genehmigung nachgesucht haben würde, sein Unternehmen für den Verkehr der Ausstellungsbesucher zu öffnen.

Ein anderer Unfall ist heute zu vermelden. In Folge **Zusammenbruchs eines Gerüstes** in der Maschinenhalle der Weltausstellung wurden nämlich gestern **zwei Arbeiter getödtet** und zwei verletzt.

Ein Gattenmordprozeß.

Wieder einmal wird sich die Oeffentlichkeit in nächster Zeit mit einem gerichtlichen Schauspiel zu beschäftigen haben, das in mancher Hinsicht Aehnlichkeit mit anderen, schon mit dem Schleier der Vergangenheit bedeckten Sensationsgeschichten aufweist. In dem kleinen Oberlausitzer Städtchen Wittichenau haben sich Vorgänge abgespielt, die einen Gattengiftmordprozeß nach sich zogen, der anfangs kommender Woche vor dem Schwurgericht zu Görlitz verhandelt werden wird. Auf der Anklagebank werden erscheinen: Wittwe Willing aus Dresden und Geschäftsführer Paul Friedemann. Beide sind angeklagt, gemeinschaftlich den Rentner Theodor Willing, den Ehemann der ersten Angeklagten, mit Arsenik vergiftet zu haben. Die That liegt nahezu zwei Jahre zurück. Nach einigen Jahren höchst unglücklicher Ehe ergab sich Willing, dem ein Vermögen von 200 000 Mk. zugefallen war, dem Trunke, während seine Frau ein scandalöses Leben führte, sich mit Weinagenten herumtrieb und seit 1897 mit dem um mehrere Jahre jüngeren Handlungsgehilfen Friedemann recht intim verkehrte. Sie setzte es bei ihrem willensschwachen Manne durch, daß Fr. sogar in ihr Haus zog. Anfangs September 1898 zeigten sich bei Willing Uebelkeitsanfälle mit Erbrechen, er begann wirre Reden zu führen und verlor wiederholt das Bewußtsein. Am 10. September verschied er unter ähnlichen Krankheitserscheinungen. Da das Attest des Arztes Delirium als Todesursache angab, was sehr nahe lag, weil Willing dasselbe schon einmal gehabt hatte, wurde die Leiche anstandslos beerdigt, obwohl man in dem Städtchen sofort munkelte, daß der Tod kein natürlicher gewesen sei. Später eröffnete das in wilder Ehe lebende Paar eine Weinhandlung in Dresden. Dort scheint sich das Liebesverhältniß getrübt zu haben. Es kam zu Zwistigkeiten, in denen sich beide gegenseitig verrathen haben sollen, indem Friedemann seine Geliebte „Giftmischerin" nannte, während Frau Willing ihm die Schuld zuschob.

Das Gewitter zog sich über den Häuptern der Beiden zusammen und wird nunmehr vor Gericht zur Entladung kommen.

Breslau, 30. April. Bei einer Vergnügungsfahrt auf der Ohle **ertranken,** wie die „Breslauer Zeitung" meldet, durch Kentern des Bootes **drei junge Leute.**

Hamburg, 1. Mai. (Tel.) Nach fünftägigen Verhandlungen verurtheilte das Landgericht in Hamburg den Rechtsanwalt Dr. Hugo **Meyer,** den Sohn eines hier angesessenen Bürgerschafts-Abgeordneten und Vicepräses der Anwaltskammer, wegen 93 Sittlichkeitsverbrechen an Kindern unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust.

Pest, 30. April. Im Dorfe Szolyva, Borsoder Comitat, **kamen** bei einem heftigen Schadenfeuer **acht Menschen um's Leben.**

Standesamt vom 1. Mai.

Geburten: Arbeiter Julius Hardtke, S. — Handlungsgehilfe August Borawski, T. — Bäckereiwerkführer Otto Max Beyrau, T. — Kaufmann Eugen Bormann, S. — Arbeiter August Treppner, S. — Unehelich: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Feuerwehrmann Johann Hennig hier und Clara Schachta zu Jarischau. — Maurergeselle Joseph Albert Sirotzky und Auguste Martha Klein. — Stellmachergeselle Franz Adalbert Hein und Elise Victoria Teitz. — Schmiedegeselle Friedrich Wilhelm Szameit und Marie Wilhelmine Fillbrandt. — Geprüfter Heizer August Heinrich Krause und Clara Auguste Will. — Königl. Schutzmann Friedrich Franz Behrendt und Klara Maria Emma Selle. — Arbeiter Bernhard Joseph Roski und Julianna Renate Petrowski.

Heirathen: Königl. Lazareth-Inspector Oswald Seidel und Caroline Limbeck. — Kaufmann Paul Schmitt und Wilhelmine Limbeck. — Bautechniker Paul Ruge und Maria Hippler. — Schlossergeselle Johann Bielicki und Maria Laskowski. — Seefahrer Heinrich Rathke und Bertha Schielau. — Arbeiter August Kwidzynski und Agnes Kohn. — Seefahrer Franz Weinmann und Alma Hiebert. — Sämmtl. hier.

Todesfälle: Wirthschafterin Anna Funk, 57 J. — Frau Franzisca Reimann, geb. Jankowski, 31 J. — Frau Wilhelmine Louise Lupke, geb. Schwohl, fast 40 J. — Maurergeselle Eduard Paul Bowski, 23 J. — Wittwe Maria Czarnetzki, geb. Borkowski, fast 58 J. — Arbeiter Ferdinand Klawitter, 57 J. — Zimmermeister Joseph Saionskowski, 83 J. — S. d. Arbeiters Gustav Radkowski, 10 W. — T. d. Arb. Friedrich Rösler, 4 M. — S. d. Thorschaffners Adalbert Riß, 4 J. 3 M. — S. d. Bahnhofsarbeiters Hieronymus Block, 1 J. 2 M. — Arbeiter August Hermann Rathke, 39 J. — Arbeiter Julius Rohloff, 62 J. 6 M. — Arbeiter Rudolph Komoß, fast 48 J. — Unehel.: 1 Sohn.

Danziger Börse vom 1. Mai.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 682 Gr. 125 M., hellbunt leicht bezogen 682 Gr. 130 M., rothbunt 688 Gr. 144 M., hellbunt 697 Gr. 133 M., weiß 708 Gr. 135 M., hochbunt glasig 783 Gr. 151 M., roth 682 Gr. 130 und 133 M., 710 Gr. 135 M. per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 708 und 720 Gr. 144 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 692 Gr. 130 M. ab Speicher per Tonne. — **Hafer** inländischer 125 M., weiß 127, 128, 130 M. per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländisch weiße 115, 122 M., grüne besetzt 100 M., Victoria- 151 M. per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländische 115, 120, 121 M. per Tonne bezahlt. — **Lupinen** inl. blaue 66 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,45, feine 4, 4,20 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,40 M. per 50 Kilo gehandelt.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 30. April 1900: Weizen 5078½ Tonnen, Roggen 1855, Gerste 870½, Hafer 1023, Erbsen 462, Mais —, Wicken 774, Bohnen 86, Dotter 29, Hanfsaat 24, Oelsaat 70, Lupinen 128, Leinsaat 275, Linsen 533, Hirse 50, Mohn 75, Senf 43, Buchweizen 9, Anis —, Seradella 102.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 1. Mai.

Bullen 57 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—32 M., 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M., 3. gering genährte Bullen 23—25 M. — Ochsen 43 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M., 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 26—29 M., 3. ältere ausgemästete Ochsen 23—25 M., 4. mäßig genährte junge, und gegenährte ältere Ochsen — M., 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 63 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 30 M., 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—28 M., 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 23—25 M., 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 20—22 M., 5. gering genährte Kühe u. Kälber 15—16 M. — Kälber 171 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 35—38 M., 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 32—33 M., 3. geringere Saugkälber 28—30 M., 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 29 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M., 2. ältere Masthammel 22 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. — Schweine 818 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 33—35 M., 2. fleischige Schweine 30—32 M., 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 28 M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 30. April. Wind: N.

Gesegelt: Wermland (SD.), Cronberg, Norrköping, Getreide. — Königsberg (SD.), Erich, Rotterdam, Güter. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter. — Venus (SD.), Scharz, Köln, Güter.

1. Mai. Wind: NNO.

Angekommen: Marie (SD.), Schröder, Libau, leer. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

---

6. Ziehung d. 4. Klasse 202. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 30. April 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

45 121 264 95 319 58 62 536 659 703 1097 162 320 75 423 [illegible]

---

6. Ziehung d. 4. Klasse 202. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 30. April 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

98 231 561 [3000] 911 60 1178 83 252 58 97 473 569 709 [1000] 67 851 901 87 2079 196 224 77 447 97 599 634 48 784 975 3071 290 794 920 99 4232 628 42 943 80 5005 103 298 796 [illegible]

326 [1000] 34 [1000] 480 537 719 50 829 953 117052 [1000] 59 107 246 [1000] 441 93 566 80 638 824 86 923 86 [500] 118164 267 305 [3000] 702 932 119223 36 310 406 511 602 75 903 120015 329 [300] 58 68 531 674 121043 55 797 809 919 73 122160 70 304 410 73 612 27 57 809 41 97 980 123361 83 468 96 627 45 708 838 48 980 124042 [3000] 65 97 [3000] 120 [1000] 30 346 536 646 [3000] 739 811 38 909 125040 58 [300] 63 110 36 42 264 433 70 575 706 38 809 971 93 126324 [300] 449 598 787 98 127020 424 68 797 988 128428 513 [3000] 14 721 74 95 [500] 910 129025 83 357 455 61 588 710 848 921 24 [illegible]